

«Ersetzt KI den Denkprozess, ist das besonders kritisch für junge Erwachsene»

Künstliche Intelligenz Sprachmodelle wie Chat-GPT oder Perplexity liefern schnell gute Antworten. Die Verlockung sei für Junge riskant, sagt der Zürcher Forscher Michael Gerlich.

Ev Manz

Lernen mit KI – längst bestimmen Chat-GPT und ähnliche Programme den Alltag in der Ausbildung. Die Sprachmodelle sind für viele zu unverzichtbaren Lernpartnern geworden. Das verändert den Lernprozess und stellt Bildungsinstitutionen und Lehrpersonen vor neue Herausforderungen. Sie müssen einen konstruktiven Umgang mit den KI finden.

Welche Veränderungen das mit sich bringt, interessiert Wirtschaftspräsident Michael Gerlich schon seit einigen Jahren. Der 56-Jährige lehrt an der privaten Swiss Business School in Kloten und forscht zum Einfluss und zur Abhängigkeit von KI. Demnächst wird seine neueste Studie erscheinen. Sie zeigt, dass bei angeleiteter, richtiger Nutzung von KI das kritische Denken auch um 40 bis 60 Prozent erhöht werden kann.

Ich kenne junge Menschen, die konsultieren Chat-GPT bei jeder Aufgabe. Droht die nächste Generation von KI abhängig zu werden?

So generell kann man das nicht sagen. Richtig eingesetzt sind generative KI wie Chat-GPT, Gemini, Claude oder Perplexity grossartige Werkzeuge. Aber wir haben nie eine Anleitung bekommen, wie man sie richtig nutzt. Sie bergen Risiken, besonders dann, wenn sie den Denkprozess ersetzen statt begleiten. Für junge Erwachsene ist das besonders heikel, da sich ihr Denkvermögen erst noch vollständig ausbilden muss.

Klären wir vor der Anleitung das Grundproblem.

Warum genau ersetzt KI den Denkprozess?

KI erlaubt uns, nicht mehr selber denken zu müssen. Sie erlaubt uns, das Denken ganz auszulagern, weil sie uns komplette Antworten auf eine Frage liefert. Zudem nimmt uns KI den Entscheidungsprozess ab. Beides definiert kritisches Denken.

Aber wenn ich frage, also prompte, überlege ich doch viel und entscheide?

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, zu glauben, dass das Formulieren einer Frage an KI bereits kritisches Denken ersetzt. Es geht vor allem um das, was KI liefert. Es sind nicht nur Hinweise, sondern direkt strukturierte Antworten – das reduziert unsere kognitive Eigenleistung. Darin unterscheidet sich KI übrigens vom Googeln. Bei einer Google-Suche muss ich Inhalte sichten, vergleichen, verknüpfen und entscheiden – dadurch wird der Denkprozess angeregt. Die generative KI hingegen nimmt mir diese kognitiven Zwischenschritte ab, was die Hirnleistung reduziert. Das zeigt auch die Studie des MIT Media Lab in Boston.

Warum ist das für Junge heikler als für Erwachsene?



Michael Gerlich sorgt sich wegen KI um die kognitive Leistungsfähigkeit von Jugendlichen. Foto: The Globe and Mail

Denken ist vergleichbar mit einem Muskel. Wird er nicht trainiert, entwickelt er sich nicht. Das Denken lernen wir im jungen Erwachsenenalter. Wenn es bereits in der Entwicklungsphase systematisch ausgelagert wird, fehlt jungen Menschen die Gelegenheit, eigene kognitive Strukturen aufzubauen. Das bleibt oft unbemerkt, da die Erfolge verzögert spürbar sind. Ich muss Dinge mehrmals durchdenken und an Vorwissen anknüpfen, bis das Wissen darüber gefestigt ist und Spass macht.

Das braucht Zeit und Ausdauer. Deshalb ist es auch verständlich, dass junge Menschen versucht sind, diesen Prozess mit KI zu umgehen.

KI ist bequem.

Sicher. Aber man tappt auch direkt in die «Convenience Trap». Man gewöhnt sich an KI, vertraut ihr und wird träge. Wie beim Sport: Je weniger ich jogge, desto schwieriger tue ich mich, es wieder zu tun. Und: Je häufiger ich KI nutze und ihr vertraue, desto mehr verlasse ich mich auf

ihre Vorschläge und hinterfrage nicht. Ich gewöhne mich daran, Antworten anzunehmen – ohne mir dessen bewusst zu sein. Das Vertrauen in die Antworten von KI wächst oft schneller als deren Verständnis. Selbst Sam Altman, der CEO von Chat-GPT-Entwicklerin Open AI, ist überrascht, wie hoch das Vertrauen der Nutzenden in KI ist.

Auch Professorinnen und Professoren tappen laut Ihren Forschungen in die «Convenience Trap».

Und sie argumentieren, wie es viele tun: Ich denke ja, wenn ich die Antwort von Chat-GPT kritisch hinterfrage.

Das ist ein Argument, das man auch von KI-Experten oft hört. Warum zählt das nicht?

Da kommt der sogenannte Anchoring Bias ins Spiel. Die Information, die man als erste bekommt, die dazu gut und plausibel klingt, hinterlässt den stärksten Eindruck. Sie beeinflusst alle weiteren Überlegungen unbewusst. Das ist sogar sehr kritisch denkenden und ausgebildeten Menschen nicht automatisch bewusst.

«Forschungen haben gezeigt, dass Personen mit geringerer Bildung KI schneller vertrauen.»

Inwiefern hat die Abhängigkeit von KI dennoch mit Bildung zu tun?

Diverse Forschungen haben gezeigt, dass Personen mit geringerer Bildung und jüngere Menschen KI schneller vertrauen und übernommenes Wissen weniger hinterfragen als höher gebildete und ältere Menschen. Sie tun dies, weil sie wenig Vertrauen in ihr eigenes Wissen haben. Das kann zu einer gefährlichen Kombination aus Unsicherheit und überhöhtem Vertrauen in die KI führen. Diese Menschen sind beeinflussbar.

Stichwort Leistungsdruck?

Der spielt stark auch mit. Es ist selbst für gut ausgebildete Menschen verlockend, das Verfassen von ganzen Arbeiten an KI zu delegieren, weil sie schneller zu einem guten Ergebnis kommen. Vielen fehlt oft die Zeit, eine ausgedehnte Recherche und eine tiefe Analyse durchzuführen.

Wie gross ist die Gefahr, dass mit der generativen KI die individuelle Meinung in der Masse verschwindet?

Da muss man enorm aufpassen. Das individuelle Denken ist wichtig, weil wir nicht so linear denken wie KI, sondern konfus und kreativ. So kommen wir zu neuartigen Lösungen. Die Erfindung der Glühbirne ist nicht die Weiterentwicklung der Kerze, sondern eine ganz neue Idee.

Kommen wir zur Anleitung. Wie muss man KI anwenden, damit sie zu einem genialen Werkzeug wird?

Zuerst selber nachdenken und dann in einen Dialog mit KI treten. Das muss man trainieren.

Gerade junge Leute sind das nicht mehr gewohnt. Sie haben alle in Schule und Studium ständig den Laptop offen und bearbeiten jeden Arbeitsauftrag, auch in der Gruppe, sofort am Computer.

Was sagen Sie?

Jetzt klappt ihr erst einmal den Laptop zu und diskutiert in der Gruppe miteinander. Macht euch eure Gedanken. Mindestens 15 Minuten lang.

Können Sie die Wirkung davon an einem Beispiel ausführen?

In unseren Forschungen haben wir Probanden gefragt: Was sind die Vor- und Nachteile einer Demokratie? Eine Gruppe stellte diese Frage so KI und bekam eine Antwort, die weder falsch noch richtig ist. Sie beachten aber nicht, dass es verschiedene Arten von Demokratien und verschiedene Entstehungsgeschichten gibt. Andere Probanden überlegten selber: Von welcher Demokratie gehen wir aus? Wie ist die Bevölkerung in den Entscheidungsprozess eingebunden? Dazu suchten sie Antworten aus ihrem Erfahrungswissen. Auch die waren weder richtig noch falsch. Eine dritte Gruppe überlegte zuerst, dann bat sie KI um Informationen zu den einzelnen Punkten. Darauf verfeinerte sie ihre Sichtweise und bezog verschiedene Perspektiven mit ein. Diese Gruppe entwickelte die differenziertesten und argumentativ stärksten Antworten, wie unsere Studie gezeigt hat. Die Qualität der Antworten steigt also enorm, wenn man kritisches eigenes Denken und KI richtig verbindet. Und: Es verbessert auch das eigene kritische Denken.

Wann endet der Dialog mit Chat-GPT?

Idealerweise fragt man KI noch, ob man bei der neuen Antwort etwas vergessen hat und welches die Gegenargumente sind. Davor müssen wir KI noch eine Anweisung geben.

Welche?

«Bitte versuch nicht, vorauszusehen, was ich gern hören möchte.» KI ist ein Sprachmodell und sucht Wörter und Sätze, die wir hören möchten und die am besten mit der Frage funktionieren.

Inwiefern müssten auch die Gesellschaft und die Regierungen für die Folgen von KI sensibilisieren?

Dieses Bewusstsein ist gerade im Westen noch nicht so stark vorhanden. Wir fokussieren auf die technischen Möglichkeiten und fragen: Was kann KI, und was wird sie noch können? Afrikanische und karibische Länder stellen sich die Frage des Einflusses von KI auf die Menschen viel stärker – in Institutionen und Regierungen. Regierungen im Westen müssten sicher Antworten auf die Fragen haben: Wie setzen wir KI am besten ein? Und wie reagieren wir auf die Folgen? Sie müssen Hinweise auf eine richtige Anleitung liefern.